Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 29 (1965)

Heft: 4

Artikel: Damhirsche im römischen Augst

Autor: Schmid, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle XXIX, 4 Dezember/Décembre 1965

Damhirsche im römischen Augst

I

In den Wäldern Europas lebten zur Römerzeit keine Damhirsche (Abb. 55). Das hatte schon O. Keller 1887[1] aus den antiken schriftlichen Quellen herausgefunden. Er stellte fest, daß die vom westlichen Asien her eingeführten Damhirsche nur sporadisch in den Vivarien der reichen Römer angetroffen wurden, und zwar erst vom 3. Jahrhundert an. Kein gesicherter Knochen- oder Geweihfund hat diese Auffassung seither geändert.

Hingegen: «Der heute überall verbreitete Damhirsch lebte in Europa während der Eiszeit»[2], aber alle diese «Damhirschfunde stammen aus warmklimatischen Perioden, also den Zwischeneiszeiten, wie die Begleitformen erkennen lassen»[3].

Das kalte Klima der Würmeiszeit hat den Damhirsch aus Europa verdrängt. Ein natürliches Einwandern danach, also im Holozän, kann nicht nachgewiesen werden, denn «es fehlen bisher annähernd gesicherte Belege des ursprünglichen nacheiszeitlichen Damhirschvorkommens für das ganze europäische Festland»[4]. Diese Feststellung Boessnecks konnte Ringe[5] bestätigen, als er alle Literaturstellen über Damhirschvorkommen auf ihre Zuverlässigkeit hin untersuchte. Auch die Abhandlung von Haltenorth[6] führt über diese Tatsache nicht hinaus.

So kann als gesichert gelten, daß der Damhirsch erst im Mittelalter eingeführt worden ist, und zwar zuerst als Gatterwild. Von den Fürstenhöfen aus verbreitete er sich bald in den weiten Wäldern Mitteleuropas und wurde ein beliebtes Jagdwild. Der einzige körperliche Rest vom Damhirsch aus der Zeit vor dem Mittelalter war bisher die von Hilzheimer[7] gemeldete «Schaufel aus

[1] Keller, O., 1887, S. 84.
[2] Hilzheimer, M., 1927, S. 85.
[3] Haltenorth, Th., 1959, S. 5.
[4] Boessneck, J., 1956, S. 7.
[5] Ringe, D., 1959, S. 32.
[6] Haltenorth, Th., 1959.
[7] Hilzheimer, M., 1927, S. 85.

Abb. 55. Damhirsch = Cervus (Dama) dama L., mit der Widerristhöhe von 90 cm kleiner als der Rothirsch-Edelhirsch = Cervus elaphus und mit längerem Schwanz. Die hellen Flecken auf dem braunen Fell sind in Längsstreifen angeordnet; der weiße Spiegel ist dunkel umrandet, Penispinsel und Kropf stark ausgeprägt. Das obere Ende des Geweihs ist zu einer Schaufel verbreitert, die am Hinterrande Zacken trägt (E. Mohr, 1958). Gezeichnet von O. Garraux nach Abb. 44 von Diller in Haltenorth und Trense, 1956.

Trier aus sehr später römischer Zeit » (4. Jh.). Hilzheimer schreibt noch dazu: «Die Schaufel ist bearbeitet und kann sehr wohl als solche eingeführt worden sein, für den Import des Tieres besagt sie nichts. »

Nun aber fand ich unter den über 23 000 Knochenresten, die während der Ausgrabungen in der Römerstadt Augusta Raurica im Jahr 1964 geborgen worden sind, einen Mittelhandknochen eines Cerviden, der, zu groß für Reh und zu klein für Rothirsch, sich bei der näheren Prüfung als ein Damhirsch-Metacarpus erwies[8]. Die Absicht, diesen ungewöhnlichen Fund ausführlicher zu veröffentlichen, erhielt durch weitere Damhirschfunde neuen Impuls: In der Nähe des ersten Fundplatzes traten nämlich während der diesjährigen Grabung nochmals zwei Extremitätenknochen vom Damhirsch zutage, ein Metacarpus eines zweiten Tieres und ein Metatarsus. Mit diesen Laufknochen ist zum erstenmal der Damhirsch durch Skelettreste in einer einwandfrei datierten römischen Fundschicht Europas nachgewiesen. Das sei nun näher besprochen.

[8] Schmid, E., 1965, S. VII.

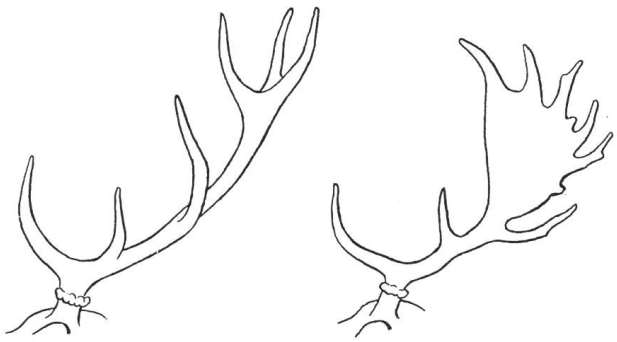

Abb. 56. Vergleich des Geweihs vom Rothirsch (Cervus elaphus L) und Damhirsch (Cervus [Dama] dama L), gez. von O. Garraux nach Abb. 20d und 21d in Haltenorth und Trense, 1956.

II

Die geplante Nationalstraße 2 wird über die südlichen Quartiere von Augusta Raurica geführt; deshalb mußten und müssen hier, in der Flur «Kurzenbettli», die römischen Reste ausgegraben werden. Dabei wurde neben der römischen Ost-West-Straße auch ein großes Gebäude freigelegt, das mit seinen vielfältigen Unterteilungen und der reichen Ausstattung für das 2./3. Jahrhundert als «ein großes Unterkunftshaus, eine Art mansio» gedeutet wird[9]. Dieses Gebäude steht jedoch auf älteren Bauten, die stellenweise abgerissen worden waren[10]. Ihr eingeebneter Bauschutt – in dieser frühen Zeit vor allem Lehm vom Fachwerk-Oberteil – bildete den Baugrund für die folgenden Gebäude. So lagen einst unter der Südwestecke der mansio größere Räume, die bis zu 0,70 m hoch mit dem Abbruchmaterial der Wände aufgefüllt worden sind[11]. Dieser Schutt enthielt auch Siedlungsreste, Gefäßscherben und Tierknochen, jedoch nicht so zahlreich, wie sie die Abfall- und reinen Wohnschichten durchsetzen. In den etwa 170 m³ Auffüllschicht lagen nur 719 Knochen, wovon 357 bestimmt werden konnten; das bedeutet, daß durchschnittlich in 1 m³ 4–5 Knochenstücke lagen, von denen 2 bestimmbar waren. Unter diesen wenig häufigen Knochen befanden sich die vom Damhirsch, zwar in einigem Abstand voneinander (12 m und 20 m) und in verschiedenem Erhaltungszustand, aber doch in einer einheitlichen Schicht, so daß sie aus der gleichen frühen Zeit, nämlich aus der zweiten Hälfte des ersten und ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts[12] stammen.

---

[9] Laur-Belart, R., 1965, S. VI.

[10] Vermutlich stand hier eine zunächst einfach gebaute «mansio», die später den Bedürfnissen der aufblühenden Stadt nicht mehr genügte. Das Besondere dieser Gebäude im Gewann «Kurzenbettli» gegenüber den eigentlichen Wohnquartieren spiegelt auch der Knocheninhalt wieder, indem hier, im Bereich der mansio, zu allen Zeiten neben den üblichen Speisetieren Rind, Schwein, Schaf und Ziege auffallend häufig die Knochen vom Pferd und Hund auftreten – dem Transporttier und dem Begleiter der Kaufleute.

[11] Mitteilung des Grabungsassistenten cand. phil. Helmut Bender.

[12] Bestimmung durch die Museumsassistentin cand. phil. Ruth Steiger aufgrund der Keramik und anderer Funde.

III

Die Bedeutung dieses einzigartigen Fundes rechtfertigt auch in dieser Zeitschrift eine knappe osteologische Analyse:

Die Knochen sind trotz der Sorgfalt der Arbeiter leider bei der Ausgrabung verletzt worden, da das Einbettungsmaterial außerordentlich zäh war. Von den beiden Mittelhandknochen ist der besser erhaltene linke auf Abb. 57 wiedergegeben. Der neue Bruch in der Mitte läßt das Messen seiner Länge nur mit einem möglichen Fehler von 1–2 mm zu. In seiner Länge wie auch in allen Einzelheiten der Gestalt gleicht er dem Metacarpus eines männlichen rezenten Damhirsches[13]. Der zweite Metacarpus, der distal oberhalb der Gelenkrolle abgebrochen, im ganzen stärker verwittert und an den Kanten von Mäusen benagt ist, gehört zwar zum rechten Vorderfuß, ist aber etwas kräftiger als der zuerst gefundene und muß deshalb von einem zweiten Tier stammen.

Beide Knochen unterscheiden sich nicht nur durch die geringeren Ausmaße, sondern auch morphologisch in gleicher Weise von dem des Rothirsches (Cervus elaphus L.). So kann die feine Längsrille auf der Dorsalseite beim Damhirsch im mittleren Teil fast ganz fehlen, und distal ist sie entweder völlig zugewachsen oder nur fein eingeritzt, während sie beim Rothirsch eine markante Rille bildet. Die Längskanten der Unterseite (volar) treten beim Damhirsch nicht so scharf hervor wie beim Rothirsch, was die Zeichnungen der Querschnitte auf Abb. 57 gut wiedergeben. Den deutlichen Unterschied am proximalen Ende vermittelt Abb. 57 d, e: die beiden Pfeile weisen auf die Kante zwischen Seitenwand und

Metacarpus Maße in mm	max. Länge	prox. Breite	dist. Breite max.
Augst I, römisch	189 ± 1	—	29,6
Augst II, römisch	—	28,2	—
NMB, 6691, ♂, rezent	189	28,9	29,2
NMB, 1001, ♂, rezent	181	26,5	27,1
NMB, 6727, ♂, rezent	183	27,8	28,5
NMB, 1102, ♀, rezent	172,5	26,9	26,4
Néron, pleistozän	—	—	30,4
Cervus (Dama) mesopotamicus			
Mnt. Carmel, pleistozän	227	35,2	38,0

Tabelle 1: Maße des Metacarpus der Augster Damhirsche, verglichen mit rezenten und pleistozänen. (NMB = Naturhistorisches Museum Basel.)

[13] Die Osteologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Basel hat durch Dr. Hans Schaefer das rezente Knochenmaterial für die Bearbeitung zur Verfügung gestellt, wofür ich auch hier herzlich danke. Die Inventar-Nummern der entsprechenden Tiere sind auf den Tabellen angegeben.

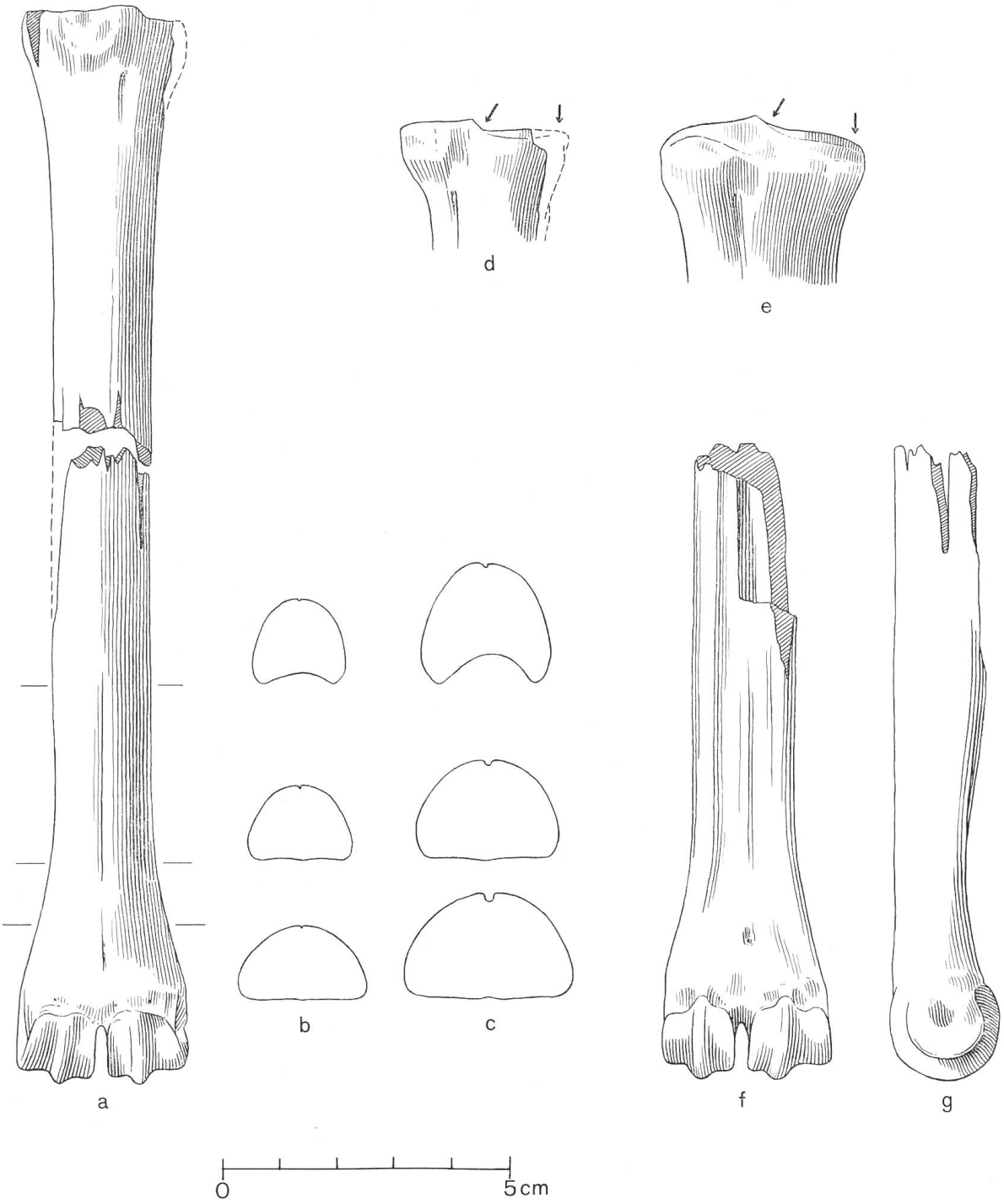

Abb. 57. Augst, Flur Kurzenbettli. Linker Mittelhandknochen (Metacarpus): a dorsal, f volar, g lateral.– b Querschnitte davon, c Querschnitte an der gleichen Stelle beim Rothirsch. – d proximales Ende, etwas von der Seite gesehen vom Damhirsch, e die gleiche Stelle beim Rothirsch. Die Pfeile weisen auf die Unterschiede im Kantenverlauf. – Zeichnung: O. Garraux.

proximaler Gelenkfläche, die beim Damhirsch einen Absatz bildet, während diese Linie beim Rothirsch leicht geschweift verläuft.

Die wichtigsten Maße enthält die Tabelle 1, in der zum Vergleich die Werte einiger rezenter Knochen, ferner des jüngst von Koby bekannt gegebenen pleistozänen Metacarpus von Néron (Frankreich)[14], sowie die an der Abbildung gewonnenen Maße eines mesopotamischen Damhirsches aus einem pleistozänen Höhlenfund im Karmelgebirge in Palästina[15].

Der Mittelfußknochen (Abb. 58) ist bis auf eine neue Verletzung am proximalen Gelenk vorzüglich erhalten. Er gleicht nahezu vollständig dem selben rezenten männlichen Exemplar im Naturhistorischen Museum in Basel wie der zuerst gefundene Metacarpus. Lediglich die Längsrille ist beim römischen Tier distal oberhalb des Foramen nutricium nicht ganz überwachsen, was jedoch nur eine individuelle Besonderheit darstellt.

Die Unterschiede gegenüber dem Rothirsch prägen sich hier noch schärfer aus: so treten die Kanten der Unterseite (plantar) im Mittelteil nicht so stark und einseitig hervor. Zudem ist proximal beim Damhirsch die mediale, beim Rothirsch die laterale Kante betont. Die Querschnitte auf Abb. 58 lassen dies deutlich erkennen. Wiederum ermöglichen neben der Größe Einzelheiten im Verlauf der proximalen Gelenkkanten auch an Bruchstücken Damhirsch- von Rothirschknochen zu unterscheiden, worauf die Pfeile in Abb. 58 d, e aufmerksam machen.

Tabelle 2 gibt die Maße des Augster Mittelfußknochens an und ermöglicht den Vergleich mit einigen rezenten Exemplaren und dem bei Bate abgebildeten Metatarsus des quartären Mesopotamischen Damhirsches.

Metatarsus Maße in mm	max. Länge	prox. Breite	dist. Breite max.
Augst, römisch	210	—	31,0
NMB, 6691, ♂, rezent	210	26,8	31,4
NMB, 1001, ♂, rezent	209,5	25,6	27,9
NMB, 1102, ♀, rezent	194	24,4	27,6
NMB, 3631, ♀, rezent	192	23,5	26,6
Cervus (Dama) mesopotamicus			
Mnt. Carmel, pleistozän	257	33,0	37,8

Tabelle 2: Maße des Metatarsus vom Augster Damhirsch, verglichen mit rezenten und einem pleistozänen des Mesopotamischen Damhirsches. (NMB = Naturhistorisches Museum Basel.)

[14] Koby, F. Ed., 1964, S. 482 und Abb. 3 auf Taf. II. Herrn Dr. Koby danke ich sehr dafür, daß ich das Original vermessen durfte.

[15] Bate, D. M. A., 1937, S. 211, fig. 6g.

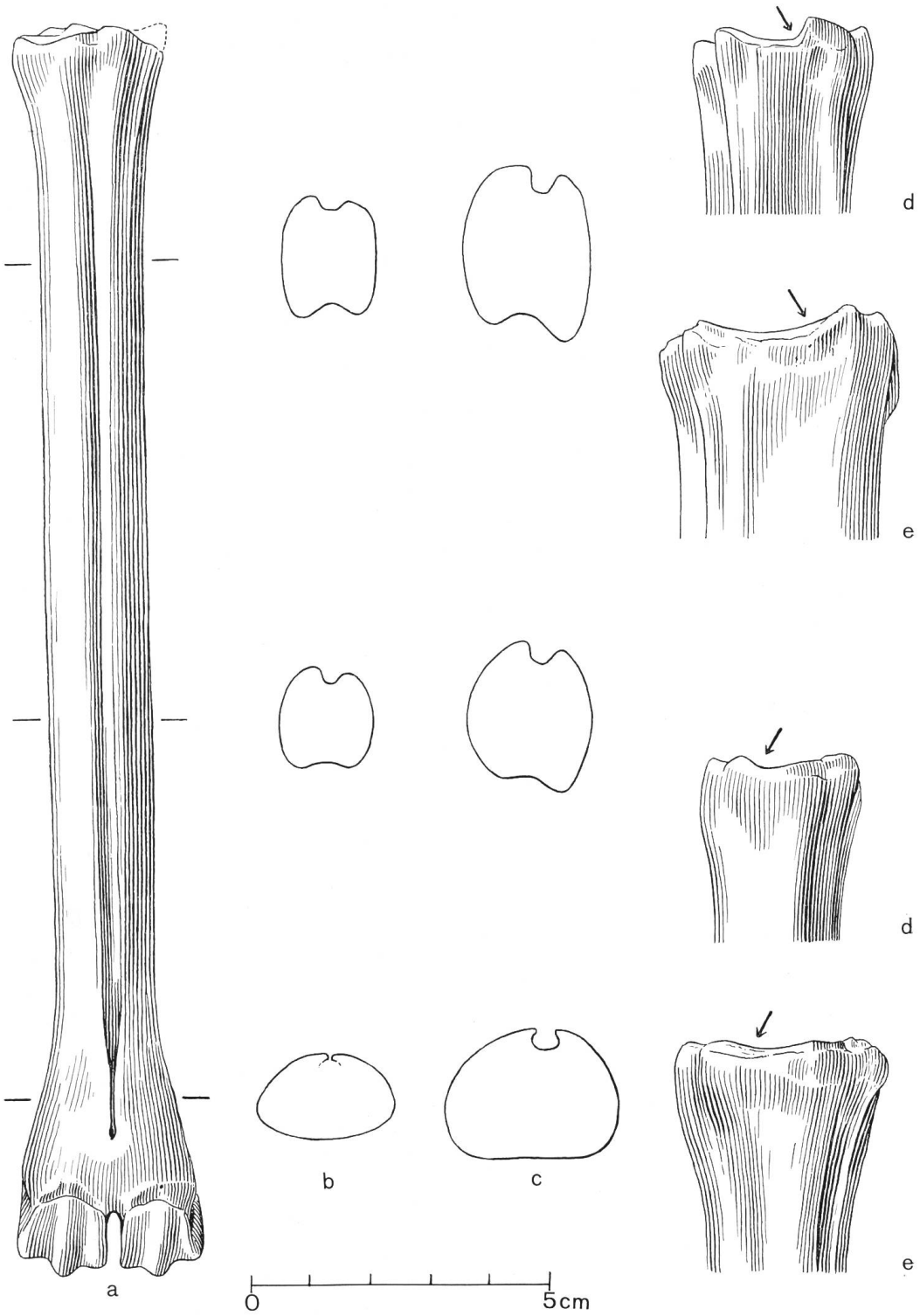

Abb. 58. Augst, Flur Kurzenbettli. Linker Mittelfußknochen (Metatarsus): a dorsal, b Querschnitte davon, c Querschnitte an der gleichen Stelle beim Rothirsch. – d proximales Ende beim Damhirsch und e beim Rothirsch. Die Pfeile weisen auf den Unterschied beim Kantenverlauf an zwei Stellen; etwas schräg von unten gesehen. – Zeichnung O. Garraux.

Beide Tabellen vermitteln noch weitere Einzelheiten:

1. Im Vergleich der Maße scheidet der Mesopotamische Damhirsch völlig aus. Dessen größeren Körperbau geben nicht nur die fossilen Knochen an, sondern Haltenorth bestätigt ihn auch für das rezente Tier[16]. Die Augster Knochen stammen demnach von *Cervus (Dama) dama* Linné, dessen postglaziales natürliches Vorkommen auf Kleinasien beschränkt war, wo er seit der Jungsteinzeit nachgewiesen werden kann[17].

2. Bei den Augster Funden entspricht das Verhältnis der Länge des zuerst gefundenen Metacarpus zu der des Metatarsus wie der entsprechende Wert beim rezenten Tier mit der Inv.-Nr. 6691 des Naturhistorischen Museums in Basel. Diese beiden Laufknochen können demnach zu einem einzigen Individuum gehören.

3. Der kleinere Körperbau des weiblichen Damhirsches prägt sich auch im Längenmaß der Laufknochen aus. Danach müssen die Augster Knochen von männlichen Tieren stammen.

So läßt die osteologische Analyse der drei Knochen erkennen, daß zwei männliche Damhirsche aus Kleinasien nach Augst gebracht worden sind.

IV

Diese Damhirschknochen bedeuten einerseits eine zoologische Besonderheit, andrerseits aber beleben sie auch die archäologischen Kenntnisse, denn der Damhirsch war der oft dargestellte Begleiter der Artemis-Diana und spielte im Kult der Tier- und Jagdgöttin eine hervorragende Rolle. Nun hatte H. Bögli 1961/62 an einer westlich unseres Fundplatzes gelegenen Stelle, noch innerhalb der antiken Stadt, auf der Flur «Sichelen», einen Tempel in gallorömischer Bauweise freigelegt und aus dessen Trümmern das Bruchstück einer Dianastatue geborgen[18]. Dieses Fragment (Abb. 59) läßt vermuten, daß in dem Tempel die Diana oder eine ihr gleichgesetzte gallische Göttin verehrt worden ist. Als Opfergaben können sehr wohl auch einmal Damhirsche gedient haben. Zwar waren unter den Knochenfragmenten aus dem Tempelbereich keine Damhirschknochen nachzuweisen, aber die Teilnehmer am Opferfest haben vielleicht die ihnen übergebenen Stücke der Opfertiere mitgenommen und bei einem «weltlichen» Mahl verzehrt.

Macht und Reichtum brachten führende Römer auch gerne dadurch zum Ausdruck, daß sie seltene Tiere öffentlich zur Schau stellten[19]. Das konnte damals, in den Jahrzehnten um 100 n. Chr., in der kombinierten Theater-Anlage,

---

[16] Haltenorth, Th., 1959, S. 42 und S. 61, fig. 17. Die Maße der Tabelle B auf S. 24 wurden nicht aufgenommen, da sie offensichtlich Druckfehler enthalten.

[17] Boessneck, J., 1956, S. 8.

[18] Laur-Belart, R., 1963, S. 19.

[19] Mongez, M., 1833, S. 438.

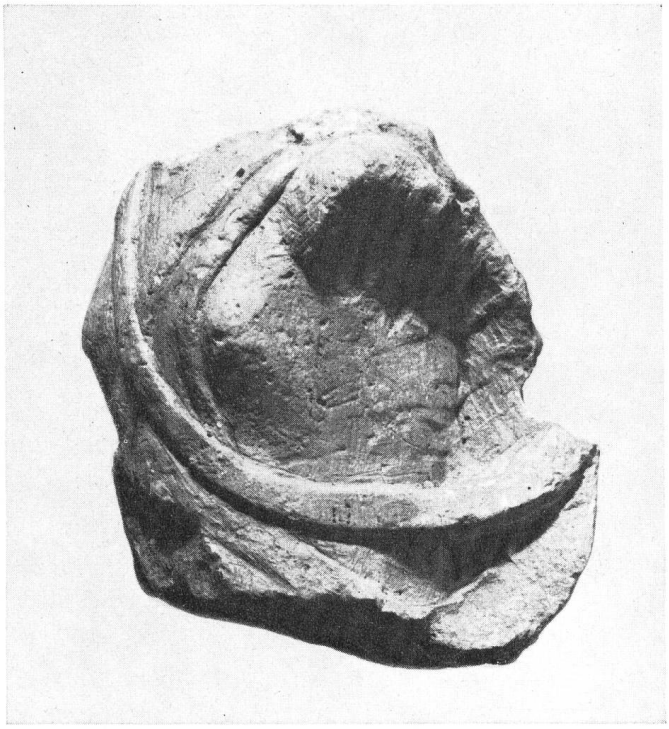

Abb. 59. Augst, Flur Sichelen. Fragment einer Diana-Statuette aus dem Schutt eines Tempels. Höhe 14 cm. Photo E. Schulz.

dem «théâtre-à-arène»[20] sehr wohl erfolgen. Vielleicht auch ging eine solche Zurschaustellung der Verwendung des Tieres im Tempel voraus. Man kann sich das Staunen der einheimischen Rauriker beim Anblick dieses hell gefleckten anmutigen Hirsches mit dem prächtigen Schaufelgeweih lebhaft vorstellen.

Wie jeder Hirsch wirft auch der Damhirsch im Jahreslauf sein Geweih ab und baut es wieder neu auf. Für den europäischen Damhirsch wird als Abwurfmonat der Mai angegeben[21]. Während der Sommermonate wächst das Geweih rasch, bis es im August voll entwickelt gefegt werden kann. Da aber die ganze Pracht und Besonderheit des Tieres sich erst mit dem ausgewachsenen Geweih voll entfaltet, sind die Tiere sicher nicht während des Frühsommers, wohl aber vom Hochsommer an vorgeführt worden. Das läßt an das Fest der Diana von Arivia oder auf dem Aventin in Rom denken, das am 13. August gefeiert worden ist[22]. Vollzog sich der Rhythmus im Abwurf und Aufbau des Geweihs etwas früher im Jahr entsprechend der Herkunft der Hirsche aus Kleinasien, dann wären Geweih und Fell gerade zu diesem Fest am prächtigsten entwickelt gewesen[23].

---

[20] Laur-Belart, R., 1966, im Druck.
[21] Haltenorth, Th., 1957, S. 192.
[22] Lexikon der Alten Welt, 1965, Spalte 726.
[23] Mohr, E., 1958, Taf. 152, Legende.

Abb. 60. Augst, Flur Kurzenbettli. Silbermünze, unter Vespasian 71 n. Chr. in Ephesos geprägt. Photo E. Schulz

Den Transport der Tiere besorgten wohl Kaufleute oder Händler, die in dem Unterkunftshaus, der mansio, nächtigten. Einer hat dort eine Silbermünze verloren, die im gleichen Auffüllmaterial wie die Damhirschknochen, nur von diesen etwas entfernt, gefunden worden ist.

Diese, auf Abb. 60 wiedergegebene Münze, unter Vespasian im Jahre 71 n. Chr. in Ephesos, einem Mittelpunkt des Artemiskultes geprägt[24], lag mit einer in Rom geprägten Münze des Trajan sowie Keramik aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. und der ersten Hälfte des 2. Jh. im Bauschutt. Sie unterstreicht und ergänzt den Import der Damhirsche aus Kleinasien in schöner Weise.

Tiertransporte von den östlichen Mittelmeer-Häfen nach Marseille hat Joleaud[25] nachgewiesen. Auch unsere Damhirsche werden auf diesem Weg und von Marseille aus die Rhône-Saône heraufgebracht worden sein, sodaß nur ein kurzer Landweg mit diesen damals kostbaren Tieren überwunden werden mußte.

Eine 1923 in Augst gefundene Tierfibel[26] bildet einen Damhirsch ab, denn die breite Ausbildung des Geweihs mit dem Zackenkranz sichert diese Bestimmung[27]. Wenn die Fibel auch nicht an seiner Fundstelle neben dem Theater datiert worden ist, so scheinen Vergleiche sie in die Mitte des 2. Jahrhunderts zu stellen[28], also in eine von unseren Damhirschknochen nicht allzu entfernte Zeit. So können die Tiere selbst Interesse am Erwerb für dieses Schmuckstück geweckt haben. Ist diese Aussage auch recht ungewiß, so läßt sich dagegen feststellen, daß die Knochen der zwei Damhirsche aus Kleinasien, das Bruchstück der Dianastatuette und die Münze von Ephesos hier in Augusta Raurica offenbar in enger Beziehung zueinander stehen, eine Beziehung, die in eine Vorstellungswelt führt, die weit über die lokalen Verhältnisse hinausreicht und die umspannende Kraft des Römerreiches unmittelbar ausdrückt.

Elisabeth Schmid

---

[24] Die erste Bestimmung erfolgte am Grabungsplatz durch Dr. H. Cahn. Die numismatische Beschreibung notierte mir cand. phil. Ruth Steiger. Sie lautet: H. A. Seaby, Roman Silver Coins, Vol. II, Part 1, 1954, Nr. 40. Fa. R AUG. and EPHE in wreath. B.M.C. 451; M 328.

[25] Joleaud, L., 1925/26., S. 292, fig. 4.

[26] Thomas, S., 1965, S. 13–14 und Abb. 3, 3.

[27] Die Breite des Geweihs schon am Kopfansatz spricht dafür, daß dem Künstler mehr die Geweihform des mesopotamischen Damhirsches vorschwebte. Wenn allerdings das von den Geweihen umschlossene Loch weiter abwärts bis auf den Kopf verschoben wäre, käme das Geweih des europäischen Damhirsches auch in der Stilisierung voll zur Geltung.

[28] Thomas, S., 1965, S. 14, unten.

Literatur-Verzeichnis

Bate, D. M. A., 1937, in D. A. Garrod and D. M. A. Bate, The Stone Age of Mount Carmel, I, Oxford, S. 135–233.

Boessneck, J., 1956, Zu den Tierknochen aus neolithischen Siedlungen Thessaliens. 36. Ber. Röm. Germ. Komm. zu Mainz, 1955, Mainz, S. 1–51.

Haltenorth, Th. u. Trense, W., 1956, Das Großwild der Erde und seine Trophäen. Bonn, München, Wien.

Haltenorth, Th., 1957, Altersstufen der Stirnwaffen. – in: F.H. van den Brink, Die Säugetiere Europas, übersetzt und bearb. von Th. Haltenorth. Hamburg-Berlin, S. 191–192.

Haltenorth, Th., 1959, Beitrag zur Kenntnis des Mesopotamischen Damhirsches – Cervus (Dama) mesopotamicus Brooke, 1875 – und zur Stammes- und Verbreitungsgeschichte der Damhirsche allgemein. – Säugetierkundliche Mitteilungen, Bd. VII, Sonderheft, Stuttgart.

Hilzheimer, M., 1927, Unser Wissen von der Entwicklung der Haustierwelt Mitteleuropas. Deutsch. Arch. Inst., Röm.-Germ. Komm., 16. Ber., 1925/26, Frankfurt am Main, S. 47–85.

Joleaud, L., 1925/26, Etudes de Géographie zoologique sur la Berbérie. Societas Scientiarum Naturalium Croatica, Glasnik, XXXVIII/XXXIX, Zagreb, S. 263–320.

Keller, O., 1887, Thiere des classischen Altertums in kulturgeschichtlicher Beziehung. Innsbruck.

Koby, F. Ed., 1964, La faunule de la Grotte de Néron, à Soyons (Ardèche). – Miscelànea en homenaje al Abate Henri Breuil. Barcelona, S. 473–483.

Laur-Belart, R., 1963, Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1962, Augst.

Laur-Belart, R., 1965, Neunundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1964, Basel.

Laur-Belart, R., 1966, Führer durch Augusta Raurica. 4. Auflage, im Druck. Basel.

Le Bonnier, H., 1965, «Diana» in: Lexikon der Alten Welt, Zürich und Stuttgart, 1965, Spalte 726.

Mohr, E., 1958, Säugetiere. Sammlung Naturkundlicher Tafeln, Hamburg.

Mongez, M., 1833, Mémoire sur les animaux promenés ou tués dans les cirques. – Mém. de l'Inst. Royal de France, II, Paris.

Ringe, D., 1959, Über das autochthone nacheiszeitliche Vorkommen des Damhirsches – Cervus (Dama) dama L. – in Europa. Diss. aus dem Tieranatomischen Institut der Universität München, München.

Schmid, E., 1965, Die Tierknochen, in: Neunundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1964. Basel, S. VI–VII.

Seaby, H.A., 1954, Roman Silver Coins, Vol. II, Part 1.

Thomas, S., 1965, Scheibenfibeln von Augst. – Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1964. Augst BL, S. 3–19.

Neolithische Siedlung in Auvernier, La Saunerie 1965*

Die steinzeitliche Seeufersiedlung bei Auvernier nimmt in der schweizerischen Urgeschichtsforschung einen wichtigen Platz ein. Dort wurden vor bald 50 Jahren stratigraphische Untersuchungen vorgenommen, die noch heute zwar grundlegend für die Chronologie des gesamten Neolithikums sind, aber doch den Ansprüchen der modernen Forschung nicht mehr ganz genügen. Als sich zeigte, daß die Nationalstraße N 5 einen Teil der Siedlung überdecken wird, ergriff die archäologische Zentralstelle für den Nationalstraßenbau sofort die Gelegenheit, um an dieser Stelle die längst geforderte Nachuntersuchung einzuleiten. Erfreulicherweise fanden die Anliegen der Archäologen überall Verständnis und Zustimmung, sodaß eine von den Behörden des Kantons Neuen-

* A nos lecteurs romands: cet article, plus complet, paraîtra en français dans un des prochains numéros.